

# «Ein Platz zum Wurzeln schlagen»

Neubürger-Begrüssung in Steckborn mit Stadtrundgang und dem anschliessenden Apéro



Ein Blick aus der Vogelperspektive über die neue Heimat, Neubürger auf dem Kirchturm der evangelischen Stadtkirche Steckborn.

(hye) Die jährliche Zuwanderungsquote schwankte in der Regel zwischen 1 und 1,4 Prozent, sagt der Steckborner Stadtpräsident Roger Forrer anlässlich der diesjährigen Neubürger-Begrüssung im Foyer des Gemeindehauses. Damit läge Steckborn im kantonalen Durchschnitt. Von den 197 geladenen Zuzüglern sind rund 80 Personen erschienen, die der Stadtpräsident im idyllischen Städtchen am Untersee willkommen heisst. Anschliessend geht es in zwei Gruppen zum geführten Stadtrundgang durch die Altstadt und entlang am See zu den historischen Sehenswürdigkeiten wie dem Rathaus.

Nicht ohne Stolz gibt Eduard Minder, ehemaliger Stadtpräsident und einer der beiden Stadtführer des Abends, einen Überblick bekannter Persönlichkeiten, die die Stadt hervorbrachte. Darunter sind der ehemalige Generalstabschef Jakob Labhardt (1881–1949) oder der Fotograf und Ehrenbürger Hans Baumgartner (1911–1996). Das Highlight des Rundgangs ist die Besteigung des 50 Meter hohen Kirchturms der evangelischen

Stadtkirche. Auf dem Weg durch die Stadt gibt es Gelegenheit für Gespräche unter den Teilnehmern und mit Vertretern der Stadt.

## Zuzüger aus Amerika und Afrika

Aus Mexiko kam Barbara Frei nach Steckborn. Die gebürtige Baslerin lebte vor ihrem Wegzug nach Mittelamerika in Berlingen. Punkten konnte Steckborn gegenüber dem Nachbarort diesmal wegen der besseren Infrastruktur. In Berlingen gäbe es keine Läden mehr, deshalb der Entscheid für Steckborn, meint die Neubürgerin Frei. Vorbei an der beeindruckenden, knapp 200-jährigen Linde geht es in Richtung Stadtkirche. Die beiden Migranten aus Togo und Eritrea haben die Heimat hinter sich gelassen und sind die Neubürger mit dem weitesten Reiseweg. Von den knapp 200 Zuzüglern seien zirka die Hälfte sogenannte Binnenmigranten, erklärt Elena Colonese vom Einwohneramt der Stadtverwaltung. Die anderen 50 Prozent kämen aus verschiedenen Drittstaaten.

Nach elf-jährigem Aufenthalt in Kanada kehrte die Aargauerin Barbara von der Crione zurück und schlug ihr Domizil aus beruflichen Gründen am Untersee auf. Die Naturheilkundlerin empfindet den Ort als einen geeigneten Platz, um Wurzeln zu schlagen. Das Traumhaus am Untersee ist die «Seensuchtsmotivation» von Anna Horenberg. Das Chalet am Waldrand mit Seeblick lockte sie nach 30 Jahren aus der Stadt Zürich. Zürich habe sich zunehmend negativ verändert, sagt die Neubürgerin. Im Sonnenuntergang bietet sich ein herrlicher Rundblick vom Kirchturm über Steckborn und weit über den Untersee in Richtung Konstanz. Dieses Erlebnis sei nicht den Neuzuzüglern vorbehalten: die Steckborner evangelische Kirche habe einen der wenigen, von der Bevölkerung begehbaren Türme, sagt Pfarrer Andreas Gäumann. Der Schlüssel könne gegen eine Depotleistung bezogen werden.

Zurück im Foyer des Gemeindehauses erwartet die Stadtrundgänger ein Apéro und Zeit, sich bei Gesprächen kennenzulernen und sich über dies und jenes auszutauschen. Mitglieder der verschiedenen örtlichen Vereine, wie Fussballclub, Turnverein mit Damen- und Männerriege, Schützen, Ruderer, Stadtmusik sind ebenfalls unter den Anwesenden. Interessierten geben sie Informationen über das jeweilige Vereinsangebot und eine Mitgliedschaft. Ein wesentlicher Aspekt bei der Integration ist das Vereinsleben.